

Hl. Jakobus d. Ä., Apostel

25. Juli 2021

Schrifttexte: Jes 61,1—3a; 2 Kor 4,7—15; Mt 20,20—28

Es gibt eine uralte Legende über die Entstehung des sog. „Apostolischen Glaubensbekenntnisses“.¹ Darin wird berichtet, dass die Apostel an Pfingsten vom Heiligen Geist befähigt wurden, in verschiedenen Sprachen zu sprechen, sich auf den Weg machten, um in der ganzen Welt das Evangelium zu verkünden. Und da heißt es dann: Bevor sie sich auf den Weg machten, einigten sie sich auf eine Norm, damit den Menschen nicht verschiedene Lehren angeboten werden. Also versammelten sie sich an einem Ort und trugen zusammen, was sie für eine künftige Predigt angemessen hielten. Jeder Apostel steuerte einen Satz bei. Petrus sagte: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Andreas sagte: „Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn“. Jakobus sagte: „Empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“, usw. Und mit diesem Bekenntnis machten sich die zwölf Apostel auf den Weg und verkündeten das Evangelium.

„Empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“, ist der Satz des Apostels Jakobus. Dieser Satz meint: Gott wird Mensch. Die ganze Weihnachtsgeschichte höre ich da mit. In der Menschwerdung Jesu solidarisiert sich Jesus mit den Heimatlosen und Unbehausten, mit den Armen, Gefangenen und Zerschlagenen, mit den Menschen am Rand der Gesellschaft. Jesus setzt sich zu ihnen auf die letzten Plätze. Und die ersten, die an die Krippe kommen, sind die Hirten, die damals als Halb-Kriminelle gelten und die nicht vertrauenswürdig sind. Bis heute wird all diesen Menschen gesagt: „Du kannst nichts!“, „Du bist unfähig!“, „Du bist nichts wert!“, „Mit dir kann man sich nicht sehen lassen!“ Jakobus der Verkünder der Menschwerdung Jesu.

Umso verstörender ist das Evangelium am Fest des Apostels Jakobus. Da geht es nicht um die letzten Plätze. Da geht es um die Ehrenplätze. Die Mutter des Jakobus und seines Bruders Johannes. Klar, das die anderen verärgert sind. Doch Jesus gibt eine ungewöhnliche Antwort; er fragt: „*Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?*“ (Mt 20,22). Welchen Kelch meint Jesus? Am Ende des Matthäusevangeliums, nach dem Abendmahl, betet Jesus im Garten Getsemani: „*Mein Vater, wenn dieser Kelch an mir nicht vorübergehen kann, ohne dass ihn trinke, geschehe dein Wille*“ (Mt 26,42). Für Jesus ist der Kelch Sinnbild seines Lebensweges. Jesus spricht nur vom Kelch im Zusammenhang mit seinem Tod am Kreuz. Darin kommt die Menschwerdung Jesu zur Vollendung. Die Frage an Jakobus und Johannes ist die Frage, ob sie mit Jesus den Weg bis zum Ende gehen. „*Den Kelch trinken*“, heißt für Jesus: „Seid ihr bereit, Gottes Willen ganz zu erfüllen und auch

¹ Vgl. Dorothea Sattler, Art. Apostolisches Glaubensbekenntnis, in LThK³, 879.

mit mir zu sterben?“ Nicht die Frage nach dem Ehrenplatz ist die richtige Frage für das Reich Gottes. Der Platz bei Jesus ist, seinen Weg mitzugehen.

Und da heißt als Auftrag an alle Apostel im heutigen Evangelium: *„Bei euch soll es nicht so sein [dass einer Vorrang hat], sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein“* (Mt 20,26—27). Im Grunde ist das der Weg der Menschwerdung Jesu. Im Philipperbrief schreibt Paulus: *„Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“* (Phil 2,6—7). Der dritte Satz des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, der Jakobus zugeschrieben wird, spricht von der Menschwerdung Jesu. Der Weg Jesu ist, dass er sein Gottsein aufgab, dass er sich „entleerte“, dass er sich verwundbar machte. Das klingt in einer Welt voller Auseinandersetzungen und Kriegsgerassel wie aus einer anderen Welt. Doch wenn ich ans Ende des Matthäus-Evangeliums schaue und den Missionsbefehl höre, dann ist damit die Botschaft vom hinteren Platz verbunden: *„Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt“* (Mt 28,19—20).

Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist in jedem Satz wie eine Zusammenfassung des ganzen Glaubens. Und der Apostolische Glaube ist der Anfang unseres Glaubens — in jedem der zwölf Sätze. Jakobus sagte: „Empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria.“